

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 120.

Mittwoch den 6. Oktober 1886.

XXV. Jahrgang.

Der nationale Krieg, ein wirtschaftlicher Krieg.

Wir Deutsche sind noch immer nicht so klug wie die Slaven, welche freilich deswegen, weil sie den nationalen Kampf zuerst aufnahmen, auch zeitlicher über die Bedingungen, Voraussetzungen und zweckmäßigen Mittel dieses Kampfes nachzudenken gezwungen waren. Die Tschechen z. B. hatten überdies im Kampfe gegen das Deutschthum bald noch ein lehrreiches Beispiel an den Ungarn, denen übrigens die Umstände in viel höherem Maße günstig waren als den Tschechen. Polen und Slovenen hatten an Tschechen und Ungarn später Vorbilder, deren Kriegskunst sie sich nur anzueignen brauchten. Wir Deutschen beschränkten uns, Schritt für Schritt zurückweichend, auf die Vertheidigung, und erst die Noth lehrte uns beten; wir würden aber gut thun, die Feldzüge und die Kampfweise unserer Gegner zu studiren, um darnach sowohl die Vertheidigung einzurichten, als auch den Angriff, zu welchem wir ja früher oder später übergehen müssen, da ja nur der Angriff endlichen Sieg bringen kann, vorzubereiten und einzuleiten.

Die Tschechen begriffen sofort, daß sie gegen das Deutschthum nur dann dauerhafte Erfolge erringen würden, wenn sie den Kampf gleichzeitig auf politischem und auf wirtschaftlichem Gebiete aufnahmen. Geld regiert die Welt — unendlich mehr als die Idee. Die tschechische Landwirtschaft war von Anfang an zur Verfügung, gewisse Zweige des Klein-gewerbes waren dem Tschechentum von altersher überlassen. Die mächtige Triebfeder des modernen Lebens ist aber heutzutage die Industrie — und so warfen sich denn die Tschechen neuestens auch mit Macht auf die der Landwirtschaft nahestehende Zuckerindustrie. Diese wurde geradezu der Schauplatz der tschechischen Bewegung. Ohne dieselbe, ohne die Förderung des Tschechentums durch diese zum größeren Theile nationale Industrie, wären die

Tschechen heute nicht halb so weit als sie sind — und wie sehr die Tschechen dies wissen, das geht aus dem lebhaften Einsetzen der tschechischen Kreise für diese Industrie, gelegentlich der jetzigen Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn hervor. Das große Zugeständniß, welches der Gesamtstaat der Zuckerindustrie machen soll, wäre im Grunde hauptsächlich ein Zugeständniß an die tschechische Bewegung, eine Wirkung derselben durch wirtschaftliche Mittel. Mit eben solchem Umgestüme verlangen die Tschechen Zugeständnisse in der Bankfrage, welche schließlich, an und für sich wirtschaftliche Vortheile, abermals der tschechischen Bewegung nur materielle Kraft zuführen sollten. Bei allen diesen Ansprüchen suchen die Tschechen den Schein zu erwecken, als ob dieselben nur für das Land, also für die Deutschen ebenso wie für die Tschechen begehrt würden, wie sie denn überhaupt die Deutschen an dem wirtschaftlichen Faden festzuhalten suchen — immer mit der letzten Absicht, diese Deutschen zu guterlegt in wirtschaftlichen Dingen ebenso zu majorisiren, wie ihnen dies in politischer Hinsicht bereits zu einem großen Theile gelungen ist. Es ist ja klar: Das politische Uebergewicht der Tschechen in Böhmen wäre erst gesichert, wenn es das wirtschaftliche zur Voraussetzung hätte. Ein Böhmen, bei welchem das Letztere zuträfe, würde ohne Zweifel dem Gesamtstaate seinen Willen auferlegen — der Föderalismus, der sich jetzt noch das bescheidene Mäntelchen der Autonomie umhängt, würde mit un-widerstehlicher Kraft sich geltend machen.

Wie Politik und Wirtschaft sich verschlingen und wie sehr die Tschechen der Einwirkung der letzteren auf die erstere sich bewusst sind, das besagen alle jüngst, gelegentlich der Rechenschaftsberichte tschechischer Abgeordneten, gefaßten Resolutionen. Da werden überall die „Interessen“ der „böhmischen“ Zuckerindustrie, die Ansprüche in der Bankfrage in den Vordergrund gestellt. Die „Beleidigung“ der tschechischen Nation durch den Sprachenantrag Schaarschmidts und selbst die Schulbegehren rücken in die

zweite Linie. Gleich darauf aber wird wieder über mangelhafte Vertretung des „böhmischen“ Gewerbestandes geklagt, obwohl drei Handelskammern des Landes tschechiführt sind. Dann werden „böhmische“ i. e. tschechische Gewerbe- und Fortbildungsschulen verlangt, dann die Schaffung eines höheren tschechischen Gewerbestandes, der zunächst dem Deutschen die Waage halten, ihn später überwiegen könnte, scheint den Tschechen für die nächste Zeit eine höchst wichtige Aufgabe. Die „Autonomie“ des Königreiches wäre natürlich die Krönung des Gebäudes, um schließlich den Umwandlungsprozeß alles Deutschen, also auch der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Gewerbes, des deutschen Handels, der deutschen Industrie mit staatlichem Hochdrucke durchführen zu können.

Die Deutschen müssen daraus ersehen, daß auch sie ihrerseits den nationalen Kampf mit aller Thatkraft und Schneidigkeit auf das wirtschaftliche Gebiete übertragen müssen. Wie sie die Landwirtschaft durch den „Zentralverband“ aus der tschechischen Umgarnung des Landeskulturathes losgelöst haben, so muß auch durch einen Verband der deutschen Handwerkervereine bezüglich des Gewerbes, durch den jüngst ins Leben getretenen „Delegirten-tag der deutschen kaufmännischen Vereine“ bezüglich des Handels und endlich durch irgend eine passende Veranstaltung die deutsche wirtschaftliche Kraft von der auffaugenden tschechischen freigemacht werden. Die politische Wirkung solcher Befreiung kann nicht ausbleiben. Wird das annoch bestehende wirtschaftliche Uebergewicht der Deutschen erhalten und gekräftigt, so wird es die politische Uebermacht der Tschechen zunächst wirksam lahmlegen und im Verlaufe mit Bestimmtheit überwinden. Das müssen sich die deutschen Kreise unablässig vor Augen halten und darum muß sich die deutsche Bewegung mit all ihrer Macht auf das wirtschaftliche Gebiet werfen.

Die heuchlerische „Politik“, welche auf jeder Seite den wirtschaftlichen Kampf mit dem Deutschthume predigt, leitet die Nachricht vom Delegirten-

Der Harem des Schahs.

Soviel auch über den Harem des Sultans geschrieben worden ist, so wenig ist über den Harem des Schahs von Persien bekannt. In früherer Zeit war es in Persien gesetzliche Vorschrift, daß keine männliche Person von mehr als zehn Jahren einer königlichen Gemahlin oder Prinzessin bei deren Ausgange begegnen dürfe. Zuwiderhandeln war mit dem Tode bedroht. Selbst jetzt meiden Europäer derartige Konflikte und biegen klüglich in eine Seitengasse ein, sobald sie das gitschen! (den türkischen Ruf „Zurück!“) der die Palastdamen begleitenden Eunuchen vernehmen. Der frühere amerikanische Gesandte Benjamin zog sich einmal große Unannehmlichkeiten zu, weil er es nicht auch so machte. Nach amerikanisch einfacher Art liebte er es, von nur einem Diener begleitet durch die Straßen zu reiten. Als er eines Tages dem Zuge begegnete, unterließ er es, demselben aus dem Wege zu gehen. Die Folge war, daß sein Diener durchgeprügelt und er gewaltsam in eine Seitenstraße gezerzt ward. Am folgenden Tage reichte er in aller Form Rechtsens eine Beschwerde gegen dieses Verfahren ein, mußte sich aber mit der Entschuldigung abspesen lassen, „daß selbstverständlich die königlichen Diener sich einen Botschafter mit nur einem Pferde nicht hätten vorstellen können“. General Gasteiger Khan, ein österreichischer Genie-offizier, der lange Jahre im Dienste des Schahs gestanden, machte es seiner Zeit klüger. Er begegnete

einmal zu Fuß der verstorbenen Königin-Mutter und den königlichen Damen; kurz entschlossen, machte er es wie die Eingeborenen und lehrte sein Gesicht gegen die Mauer, grüßte aber mit seiner Rückseite jeden einzelnen der vorbeifahrenden Wagen. Die Damen konnten sich nicht halten vor Lachen und erzählten die Sache dem Schah, und dieser ruhte nicht, bis er ihm die neue Art der Begrüßung vorgemacht hatte, worauf er ihn mit Lobsprüchen wegen seiner Diskretion überhäufte.

Frische Erwerbungen für das Serail treffen häufig ein, manchmal schaaarenweise. Die Art, wie man sich deren entledigt, die kein Interesse mehr erregen, ist einfach und dabei ganz fein erfunden. Man näht sich weder in Säcke, noch stürzt man sie von Thürmen, noch wendet man Gift oder Anebelnschnur an. Jrgend ein General in der Provinz wird benachrichtigt, daß ihm die Ehre einer Frau aus dem königlichen Harem zugebracht ist. Eine Weigerung giebt es nicht; die verblühte Schöne langt eines Tages an und nimmt sofort die erste Stelle in dem Hause des, mit ihr Beglückten ein. Gewöhnlich stellt sie die Forderung, daß alle andern Weiber entlassen werden müssen; jedenfalls werden diese von ihr wie Sklavinnen und Untergebene behandelt. Der arme General R. . . Khan wurde auch einmal das Opfer einer derartigen königlichen Guldbezeugung. Sie machte ihm das Haus zur Hölle, und er nannte niemals ihren Namen, ohne seufzend hinzuzusetzen: „Das alte Rameel“.

Schönheit und Jugend, das ist alles, was man braucht, um die Anwartschaft auf den königlichen Harem zu erhalten. Einzelne Fertigkeiten, wie Singen und die Handhabung der Handpauke oder tumbak, des Tamburins und der Harmonika, werden oft erst nach der Aufnahme in das Serail erworben. Jede Dame, die königliche Gemahlin wird, erhält innerhalb der Haremsgrenzen ihre eigene Einrichtung und ihre besondere Dienerschaft. Nur die Neuangekommenen und Ausrangirten leben in einer Art Baracke zusammen unter Oberaufsicht der Amin-i-Akdas, einer alten Favoritin, welcher die spezielle Verpflichtung auferlegt ist, die Mädchen zu „bemuttern“. Jeden Donnerstag wird hier eine Art Revue abgehalten, indem der Schah kommt, um das ganze Etablissement, soweit es nicht von den offiziellen Gattinnen und Favoritinnen eingenommen wird, zu inspizieren. Das Zuwerfen des Schnupftuches ist keine Erfindung und auch noch nicht außer Gebrauch gekommen.

Die Anzahl der gesetzmäßigen Frauen (oder akdi) beträgt für jeden Muselman vier. Die erste Gattin ist eine Koufine des Schahs und führt den Titel der Schuku-es-Sultana; sie ist eine Urenkelin Futteh Ali Schahs, eines Monarchen, dessen Familie so zahlreich war, daß bei seinem Tode hundertundzehn Nachkommen von ihm vorhanden waren. Diese Dame ist Mutter des Thronerben oder Bakiad. Die Verbindung mit ihr wurde aus politischen Gründen abgeschlossen. Die zweite Frau dem Alter nach ist die Tochter eines Sohnes

tage der deutschen kaufmännischen Vereine in Töplitz mit den Worten ein: „Der nationale Kampf in Böhmen wird nun auch auf das kaufmännische Gebiet verpflanzt.“ Das Blatt schließt die betreffende Notiz: „Zu welchem Zwecke dies geschehen soll, ist evident. Nur immer weiter auf der abschüssigen Bahn!“ Ja wohl, den Tschechen, die längst erkannt haben, wie die Wirthschaft das eigentliche Rückgrat der Politik ist, und darnach handeln, ist der Zweck der Vereinigung der deutschen Handelswelt gewiß „evident“. Ihnen leuchtet dieser Zweck sicherlich ein, denn sie handeln ja längst im Sinne dieses Zweckes. Hoffentlich thun die Deutschen in Zukunft mit vollem Bewußtsein desgleichen und lächeln über das: „Nur immer weiter auf der abschüssigen Bahn.“ Wäre diese Bahn so „abschüssig“ als die tschechischen Politiker glauben machen wollen, so müßten sie selbst ja längst schon in dem Abgrunde liegen, in welchen sie die Deutschen wünschen. Wie abgefeimt heuchlerisch der Ausspruch von der „Abschüssigen Bahn“ ist, das zeigt dasselbe Blatt fast auf derselben Seite, auf welcher die Konstituierung eines „böhmisch-slavischen Gastwirth-Vereines“ berichtet wird, ohne daß der Bericht mit den Worten eingeleitet wird: „Der nationale Kampf in Böhmen wird nun auch auf das Gebiet des Wirthshauses verpflanzt“. Freilich deutsche Gastwirth: finden sich zu diesem Delegirtenstag der Gastwirth aus „Böhmen, Mähren und Schlesien“ gar nicht ein. Mit Recht! Dem böhmisch-slavischen Gastwirth-Vereine ist alles Gute zu wünschen — zu wünschen bleibt nur auch, daß sich die deutschen Gastwirth zu einem eben solchen Verbände zusammenfinden.

Wird einmal die deutsche wirtschaftliche Kraft geeinigt der tschechischen oder für ganz Oesterreich der slavischen gegenüberstehen, dann dürften die Herren mit ihrer „abschüssigen Bahn“ und ihren guten Lehren am Ende sein. Den Deutschen ist vorläufig zuzurufen: Erkennt, was Euch noth thut — nur vorwärts auf der richtigen Bahn.

Zur Geschichte des Tages.

Auf der Rechten herrscht wieder holde Eintracht und hat sich erfüllt, was wir vorausgesagt: Die Tschechen reden in Wien anders, als in Prag. Wie dieser Ring wieder zusammengeschweißt worden, ist noch ein Geheimniß und wird es bleiben, bis einer der Eingeweiheten hinlänglich sich geärgert und beleidigt ist, um den Schleier zu lüften. Den Preis dieser parlamentarischen Klärung dürften wir jedoch bald und empfindlich genug kennen lernen, denn er wird ja politisch und national von uns gezahlt.

Nach Berichten aus Deutschland hat die Antwort des ungarischen Ministerpräsidenten über die Bündnißbeziehungen im Allgemeinen befriedigt. Man findet zwar die Auffassung derselben kühl und hätte auch mehr Bestimmtheit erwartet, anerkennt jedoch die völkerrechtliche Korrektheit und hebt auch gebührend hervor, daß die österreichisch-ungarische Regierung ihr Ziel im Einvernehmen mit den

Mächten und ohne Störung des Friedens zu erreichen wünsche und hoffe.

Rußland hält einen Theil der Antwort, welche Tisa im Abgeordnetenhaus gegeben, für staatsgefährlich. Vom Telegraphenamt wurden neunundzwanzig Worte der Mittheilung gestrichen — und das sind jene, die sich auf die Bildung selbständiger Balkanstaaten, auf die Schutzherrschaft und den Einfluß einer Macht beziehen.

Das Auftreten des Generals Raulbars ist so tatarisch, daß es die Bulgaren tief verletzen muß. Die Verschiebung der Wahlen und die Freilassung der Offiziere wurden bisher abgelehnt und dürfte die Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten dieselben zu weiterem Widerstand ermutigen. Europa hat bisher Ursache, dankbar zu sein für diese Haltung des bulgarischen Volkes.

Großbritannien sieht die Lage für bedrohlich an. Die Regierungskreise befürchten den Ausbruch eines europäischen Brandes; Deutschland vermöge den Frieden nur durch Unterstützung Oesterreich-Ungarns zu erhalten und können beide Mächte der Mitwirkung Englands gewiß sein.

Eigen - Berichte.

Marburg, 3. Oktober. [E.-B.] (Wahl-siege.) Unser letztes Blatt gab von zwei Wahlsiegen auch einmal Nachricht, welche von der deutschfortschrittlichen Partei in unserer Gegend unter schwierigen Verhältnissen erkämpft wurden. Namentlich erfreulich ist der Sieg, den unsere Partei bei den Gemeinbewahlen in Kartshovin am 1. ten Samstag errungen hat. Die Gemeinde Kartshovin schien seit geraumer Zeit gänzlich den Gegnern ausgeliefert zu sein. Sie hatte dies namentlich den Agitationen eines k. k. Professors zu danken, der diese Gemeinde zum Tummelplatz seiner Thätigkeit gemacht hat. Er hatte den Gemeindevorstand im Schlepptau, der auch gelegentlich der letzten Wahl wieder bedeutende Anstrengungen machte, um Vollmachten deutscher Frauen zu erhaschen, was ihm aber Dank der rührigen Gegenagitation des Herrn Franz Girkmay: nicht gelungen ist. Die Wahl fand unter reglter Theiligung seitens der deutschfreundlichen Partei statt, was alle Anerkennung verdient. Die Partei war wie ein Mann zur Urne gekommen. Dr. Josef Schmiderer selbst war wegen der Wichtigkeit dieser Wahl persönlich aus Graz erschienen. Es zeigte sich, daß unsere Partei in jedem Falle bei voll-zähliger Betheiligung über die Majorität verfügt. Der Sieg muß also bei gleich reger Betheiligung unserer Partei auch fernerhin treu bleiben, nachdem die Erstürmung des feindlichen Bollwerkes einmal glücklich gelungen ist. Die Wahlkommission bestand aus den Herren Dr. Vorber, Dr. Leonhard, Bürgermeister Marinschek und dem Grundbesitzer Mathias Ferlinz, welcher letzterer in allen Fällen für die Ueberzeugung des k. k. Herrn Professors Majciger zu haben ist. Trotzdem die Windischen

alle ihre bekannten Wahlpraktiken aufboten, war ihre Sache doch von Anfang an eine verlorene. Mochte auch der Schwiegersohn des genannten Professors, ein k. k. Regimentsarzt, ein Wahlrecht ausüben, welches ihm gar nicht zusteht, mochte ferner auch ein Marburger Hauptproval den Gegnern eine Vollmacht der Frau Schleichner in die Hände spielen, welche heuer noch nicht wahlberechtigt ist, weil sie noch nicht ein Jahr Steuer zahlt, mochte auch Prof. Majciger sich noch so warm für die Giltigkeit dieser entschieden ungiltigen Stimmen einsetzen, es half den Gegnern alles nichts. Ein ganzes windisches Schwarzrodtrifolium, bestehend aus dem Marburger Stadtpfarrer, dem Pfarrer von St. Georgen a. d. P., über dessen Stimme wir noch später einiges mittheilen wollen und einem gewissen Dornik, der als Dritter im edlen Bunde eigens aus Graz gekommen war, erschien an der Spitze des gegnerischen Häufleins. Was den Pfarrer von St. Georgen a. d. P. anlangt, so hat sich derselbe auf eine uns unerklärliche Weise eine Vollmacht des Stiftes Admont zu verschaffen gewußt, welches als Besizer vom Ragerhof stimmberechtigt ist. Dem alten würdigen Hofmeister vom Ragerhof, einem Benediktiner aus der guten alten Zeit, war es jedenfalls unbekannt geblieben, daß sein windischer Kollege aus St. Georgen für ihn wählen werde. Der alte Herr war erschienen, um das Wahlrecht des Stiftes persönlich auszuüben. Als ihm die Vollmacht entgegengehalten wurde, sprach er kein Wort, bestieg seinen Wagen sogleich wieder und lehrte heim. So weiß die fanatisirte windische Geistlichkeit aller Diten im Unterlande jene leider immer seltener werdenden Vertreter wahrer echter Priesterlichkeit mit ihrer Maulwurfsarbeit auszustechen und zu verdrängen. Selbst eine im letzten Augenblicke noch korrigirte Vollmacht, die evidentermassen ungiltig war, scheuten die Gegner nicht vorzuführen. Der genannte k. k. Professor selbst entblödete sich nicht für die Giltigkeit derselben eine Lanze zu brechen, worin ihm jedoch von Herrn Dr. Leonhard mit der ganz richtigen Bemerkung entgegengetreten wurde, daß es sich hier unter Umständen sogar um eine Urkundenfälschung handeln könnte. Trotz aller dieser geradezu unerhörten Wahlmittel wurden die Gegner, welche jedenfalls ihre letzten Kräfte in's Feld führten, überwältigt und dürften dieselben auch, so unsere Partei nur einigermaßen Wachsamkeit übt und zusammenhält, das Terrain ein- für allemal verloren haben.

Wien, 1. Oktober. [E.-B.] (???) Frisch und schlagfertig ist unter obigem Zeichen der Deutsche Klub im Abgeordnetenhaus schon in der ersten Sitzung den Weltbegebenheiten, welche für die Zukunft Europas, also auch für die unseres Volksthumes und für die jedes Einzelnen von entscheidender Wichtigkeit sind, auf den Leib gerückt. Was sich da unten am Balkan begibt, das ist offenbar ein entscheidender Wendepunkt: wird die Staatenbildung auf der Balkan-Halbinsel in der bisherigen Weise schrittartig weitergehen können, oder will Rußland, das dort nacheinander Rumänien, Serbien, Bosnien aus seinem Machtgebiet fallen sah, nun mit einemmal'e Alles einbringen, einer solchen oder ähnlichen Entwicklung Halt gebieten und den letzten großen Kampf um das goldene Horn wagen? Die russische Gefahr für das gesammte deutsche Volk ist an der Stelle der hunnisch-avarischen und später der türkischen Gefahr getreten und genau das alte Kräftepiel läßt sich heute beobachten, wie in den vergangenen Jahrhunderten. Allemal ließ die Schwäche und Zerfahrenheit der deutschen Nation die Bildung einer großen östlichen Macht zu, welche dann gegen den Westen und seine Gesamtkultur heranzog, zunächst das deutsche Volk mit Vernichtung bedrohend; allemal fand sich im äußersten Westen ein Bundesgenosse für den Osten, der aus selbstischen Absichten auf die Niederwerfung des deutschen Volkes seine Hoffnungen baut. Wie Frankreich mit dem Großtürken im Bündnisse stand, so wäre es heute bereit, dem Zaren an der Neva die Hand zu küssen und die Schleppe nachzutragen, wenn er ihm dazu verhelte, seine verlorenen Provinzen wieder zu gewinnen, auf die Gefahr hin, daß der Zar sodann der Diktator Europas, einschließlich jenes kurzzeitigen Frankreich würde. Ein Trost in dieser Lage ist Europa und dem deutschen Volke geblieben: das neue Reich bildet heute geeint die gewaltigste Macht in Europa und diese Macht wird verstärkt durch das Bündniß mit dem stammesverwandten Bierzig-Millionenreiche Oesterreich. Das ist der gegenwärtige Stand des europäischen Schachbrettes und die Nothwendigkeit der Vorsicht, welche sowohl für Oesterreich wie für Deutschland

von Futteh Ali Schah. Das Gerücht weiß ihr nichts nachzusagen, als daß sie etwas heftigen Charakters sei. Die dritte Gemahlin und augenblickliche Favoritin ist die Anus-u-Dowlet. Sie ist seit etwa zehn Jahren rechtmäßige Gattin, ist sehr korpuslent, sieht frisch und gesund aus und soll von guter Gemüthsart und liebenswürdig in ihrem Umgang sein. Sie hat thatsächlich den Schah auf seiner ersten Reise nach Europa bis Moskau begleitet; da aber die Russen aller Bevölkerungsschichten ein gar zu großes Bestreben an den Tag legten, sie zu Gesicht zu bekommen, wurde sie wieder nach Teheran zurückgeschickt. Die Anus-u-Dowlet besitzt einen fast unbegrenzten Einfluß, ist aber Bestechungen nicht zugänglich. Ihre Familie indes ist gut versorgt. Drei ihrer Angehörigen nehmen einflußreiche Stellungen am Hofe ein, sollen aber hinsichtlich der Bestechungen durchaus nicht skrupulos sein. Sie sind alle Kinder eines Dorfmußlers, der in der Nähe des Dirmavenb lebte, eines immer noch nicht erloschenen Vulkan, der mit seinem schneebedeckten Gipfel hoch über Teheran hinauseragt und schon auf eine Entfernung von vierzig bis fünfzig Wegstunden sichtbar ist.

Von den Sigahs ist die Mutter des Zil-es-Sultan, des ältesten Sohnes des Schahs, die älteste. Sie weiß dafür zu sorgen, daß ihr Sohn nicht zu kurz kommt. Sie war ein armes kurdisches Mädchen; ihr Bruder, der das Amt eines obersten Aufsehers über die Pferde seines Neffen versieht, ist ein äußerst roher und prüber Patron. Die Mutter des Raib-u-Sultaneh, eines Lieblingssohnes des Schahs, der seinem Vater sehr ähnlich sehen soll, kommt im Range zunächst.

Diese Dame ist gleichfalls nicht königlichen Geblütes, da sie die Tochter des Maimarbaschi oder Oberbaumeisters ist. Der Zeitvertreib aller der genannten Damen besteht in Theevisiten, Musik, Vortrag von Erzählungen, Bädern — in denen sie viele Stunden verbringen, Picnicks, Ausfahrten in den königlichen Karossen, Rauchen und der Zubereitung und dem Verzehren von süßem Backwerk, Konfitüren und Konserven. Die Ehre, vom Könige zur Begleitung auf seinen Jagdausflügen eingeladen zu werden, ist sehr begehrt und Gegenstand mancher Intrigen. Wenn sie sich in den königlichen Glaskutschen zurücklehnen können, legen sie nicht gerade eine peinliche Sorgfalt an den Tag, ihre Reize den zufällig begegnenden Europäern zu verbergen. Die Haremssterne sind stark aufgepuzt und stark geschminkt und in der Regel — bis auf die allerdings prachtvollen Augen — häßlich. Mag sein, daß sie nicht ausgehen, bis sie ein wenig passées sind, oder bis die Körperfülle die gelegentlichen Ausfahrten zu einer Nothwendigkeit macht. Glaube man ja nicht, daß in Persien alle oder auch nur die meisten Damen dick und häßlich seien; das würde ein großer Irrthum sein. Das Haremsleben scheint etwas zur Körperfülle geneigt zu machen. Früher stand der königliche Harem unter Aufsicht der Mutter des Schahs, die auf ihren Sohn einen ganz bedeutenden Einfluß ausübte. Sie war eine sehr strenge Dame, und Haremexekutionen kamen unter ihr sehr häufig vor. Diese geschickte Frau hat Verleumder gefunden, die aus ihr eine Art Katharina von Persien machen wollten.

geboren ist, läßt sich gar nicht verkennen. Nur politische Kurzsichtigkeit, welche bloß nach der bürgerlichen Ede sieht, kann aus diesem Anlasse sofort das große mitteleuropäische Bündniß in Frage stellen oder gar etwas unternehmen wollen, was zu einer Zerfetzung desselben führen könnte. Von diesem Gesichtspunkte geht auch die vom Deutschen Klub über das Verhältniß Oesterreich zu Deutschland gestellte Frage aus, und daß sie dabei auch noch von der Rücksicht auf die Wohlfahrt des deutschen Volkes in Oesterreich, welches in diesem Bündnisse den Morgenstern einer besseren Zukunft erblickt, geleitet wird, versteht sich bei der Tendenz des Deutschen Klub von selbst. Wie es nicht zu verhindern war, daß die Ungarn auch in dieser Angelegenheit durch Interpellationen an die jenseitige Regierung zuvorkamen, so enthält auch die Antwort Tisza's in Pest bereits die Antwort, welche etwa Graf Taaffe auf die Frage des Deutschen Klub wird geben können. Deutschland und Oesterreich stehen, sagt Tisza, auf dem Boden des Berliner Vertrages; sie wollen die weitere Selbständigkeitsentwicklung der Balkanvölker; das Bündniß mit Deutschland steht also auf der alten Grundlage. Schwerlich wird hierzu Graf Taaffe, wenn er überhaupt antwortet, wozu er bei der Schwächlichkeit unseres Konstitutionalismus gar nicht gezwungen ist, etwas Neues beibringen. Die Interpellation des Deutschen Klub hat aber jedenfalls den Rechtsanspruch der Deutschen in Oesterreich, die in der diesseitigen Reichshälfte nicht weniger bedeuten als die Magyaren in der jenseitigen, gewahrt. Diese Bedeutung des deutschen Volkes wurde durch das Einbringen der Interpellation betont und der Klub wird allezeit auf der Wacht sein, jede ähnliche Gelegenheit zu gleichem Zwecke auszunützen; er wird sich darin von den Bedenken des Schwesterklubs nicht irre machen lassen.

Lichtenwald, 25. September. [E.-B.] (Gewalt geht vor Recht.) Im Dienste der Gemeinde Lichtenwald stand bis vor wenigen Wochen Bodupiuß als Gemeinbediener. Eines Tages erschien nun im Gemeinbeamt ein Weib, namens Voltshantschek, mit der Mittheilung, der obgenannte Bodupiuß habe ihm ausgestellt, daß es sich so feindselig gegen die Deutschen benehme und daß es von Haß erfüllte Zeugenaussagen, bei seinen gerichtlichen und polizeilichen Einvernehmungen, gemacht habe. Bodupiuß habe sodann erklärt, daß es in Lichtenwald ganz anders sein werde, wenn wieder die Deutschen ans Ruden kämen. Diese Aussage genügte, um Bodupiuß vor den Richterstuhl des allgewaltigen Werschetz zu stellen; obgleich nun Bodupiuß auf das Bestimmteste erklärte, eine derartige Aeußerung nicht gethan zu haben, schenkte man der Anzeigerin doch mehr Glauben, als ihm, der der Gemeinde durch mehr denn zwölf Jahre gedient hatte. Das schwere Verbrechen, dessen er bezichtigt wurde, verlangte Sühne — Bodupiuß wurde augenblicklich entlassen. An seine Stelle trat ein Individuum, von dem ein Gerücht geht, das wir nicht wiedergeben wollen — Bodupiuß war das zweite Opfer, das dem zürnenden windischen Götzen dargebracht wurde. Doch aller guten Dinge sind Drei! Die Gattin des früheren Nachtwächters ist in Lichtenwald als Bezirks-Hebamme angestellt und genoß als solche auch eine Unterstützung seitens der Gemeinde. Als nun ihr Mann nicht verstand, zu Gunsten des Gemeinbeschreibers Kurrent auszusagen und als er deshalb seinen Dienst verlor, schien ihre Familie einer bangen Zukunft entgegenzugehen; da erinnerte sich Frau Fodermaier, daß sie noch von der Gemeinde ihre Subvention zu erhalten habe; sie hoffte mit den so erhaltenen wenigen Gulden doch für einige Zeit die dringendsten Bedürfnisse bestreiten zu können. Nicht wenig bestürzt war sie daher, als ihr der Lord-Major Werschetz eröffnete, daß er ihr den verlangten Betrag nicht auszahle und daß man mit ihr nicht zufrieden sei! — Diese beiden Fälle werfen ein grelles Streiflicht auf die hiesige Paschawirthechaft. Ein langjähriger Diener wird augenblicklich entlassen, weil er eine dem Gemeindepascha mißliebige, übrigens höchst harmlose Bemerkung machte, — einer armen Frau wird die Auszahlung eines, ihr schuldigen Betrages verweigert, weil ihr Mann, der selbstverständlich auch seinen Dienst verliert, sich nicht zur falschen Aussage verleiten läßt!! Frau Fodermaier hat sich, da sie sich seiner Schuld bewußt ist und von Werschetz noch vor wenigen Monaten wegen ihrer Dienste belobt wurde, an die Bezirkshauptmannschaft Rann um Hilfe gewendet; den gleichen Schritt wird wohl auch Bodupiuß thun müssen, wenn ihm noch länger die Ausstellung eines Zeugnisses über seine Dienstleistung bei der Gemeinde verweigert wird. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann thäte überhaupt sehr gut

darin, dem Lichtenwalder Gemeindevorsteher den Unterschied zwischen Recht und Willkür einmal ordentlich begreiflich zu machen.

Handel und Gewerbe.

(Russische Metallindustrie.) Im Gebiete von Kasan wurden seit vierzehn Tagen siebenundvierzig Eisenhütten geschlossen und die übrigen entließen den größten Theil ihrer Arbeiter; die noch beschäftigten enthalten statt der Zahlung Waaren oder Anweisungen auf Monate hinaus. Die Preise fallen rasch und können sich nur noch jene Gewerke halten, welche sich alle Fortschritte des neuen Betriebes angeeignet oder ausnahmsweise Staatshilfe genießen.

(Bierausfuhr nach der Schweiz.) Die Schweiz hat im verfloffenen Jahre 4.750,000 Liter Bier eingeführt, darunter 167,000 aus Oesterreich. Um dieses Geschäft zu heben, müßten unsere Brauer ihre Preise billiger stellen, um mit dem Biere aus Baiern konkurriren zu können und müßten auch die schweizerischen Bahntarife herabgesetzt werden.

(Bulgaren in der Weberschule zu Brünn.) Der Tageskurs der Fachschule für Webereien in Brünn zählt vier außerordentliche Schüler, welche als Staatsstipendisten der bulgarischen Regierung in Brünn ihre Ausbildung in dieser Industrie erhalten. Die Jünglinge sind eingeborene Bulgaren im Alter von 18—20 Jahren, welche in ihrer Heimat an verschiedenen Gymnasien und Realgymnasien ihre Vorbildung genossen. Bei ihrem Eintreffen in Brünn war allerdings kein Einziger auch nur im geringsten des Deutschen mächtig; aber nach vierwöchentlichem Aufenthalte hatten sie es durch den Unterricht eines deutsch-bulgarischen Lehrers und durch fleißige Uebung schon so weit gebracht, daß sie das Deutsche nothdürftig schreiben können. Unsere Bulgaren sind als Pioniere der bulgarischen Webindustrie auszuweisen, welche nach der Rückkehr in ihre Heimat dort ins Leben gerufen werden soll. Solche Pläne hegte wenigstens der zurückgetretene Fürst Alexander; wie es künftig werden wird, weiß heute freilich Niemand.

(Bezughalle der Fragner.) Die Genossenschaft der Fragner in Wien hat nach dem Antrage des Ausschusses die Gründung einer gewerblichen Waaren-Bezughalle als derzeit für unausführbar erklärt.

Vermischte Nachrichten.

(Schlafgas.) Der Zahnarzt Dr. Hillischer zu Wien und ein Naturforscher in Erlangen haben es gleichzeitig, jedoch ohne von einander Kenntniß zu haben, unternommen, das Luftgas (Stickstoff-Drydul), welches mit Recht dem Chloroform und Aether weit vorgezogen wird, durch einen entsprechenden Zusatz von Sauerstoff zu einem Gemenge zu machen, das der gewöhnlichen atmosphärischen Luft, die wir athmen, sehr ähnlich ist. Mit dem neuen Gase, für welches Dr. Hillischer in der Versammlung der Naturforscher zu Berlin den Namen „Schlafgas“ vorschlug, läßt sich daher weit sorgloser vorgehen; man darf sich erlauben, den Patienten für so lange Zeit, als nur irgend nöthig ist, zu narkotisieren, und ohne das geringste Bedenken kann man Personen einschläfern, an welche man sich aus Rücksicht auf ihre physische Beschaffenheit mit den früheren Mitteln nicht heranwagte. Dr. Hillischer theilte der Versammlung mit, daß eine Narkose behufs Zahnausziehens durchschnittlich eine halbe Minute dauere und daß der Patient während dieser Zeit dreißig Liter Gas einzuathmen pflege.

(Post-Sparkasse.) Die bei dieser Kasse eingelegten Kapitalien betragen nun 36 Millionen; hievon entfallen 10 Millionen auf den reinen Sparverkehr und 26 Millionen auf den Checkverkehr.

(Das Durchgehen der Gäste erlaubt.) An den Eingangsthüren eines zahlreich besuchten Gast- und Kaffeehaus-Gartens bei Schönbrunn steht mit auffallender Schrift zu lesen: „Das Durchgehen ist nur den P. T. Gästen gestattet.“

(Tegetthoff-Denkmal in Wien.) Dasselbe wurde in der k. k. Kunstgießerei (Direktor Nöhlich) in Erz gegossen. Das Standbild wiegt, weil in die krönende Figur 3500 und in die beiden unteren Schiffschnäbel je 1100 Kilo Blei eingefügt sind, über 100 Zentner; es wird somit selbst auf seinem exponierten Platze auch den heftigsten Stürmen zu trotzen vermögen. Von dem zum Bau verwendeten lichten Sterzinger Marmor haben die beiden Blöcke des Postaments

ein Gewicht von 12 000, die vier zur Säule verwendeten von 17.000 bis 20.000 Kilogramm. Der Durchmesser der Säule beträgt 5 Fuß. Die Gesamtkosten des Denkmals belaufen sich auf rund 200.000 Gulden.

Marburger Berichte.

(Lagerhäuser in Marburg.) Am 15. v. M. betrug der Lagerstand 123.553 Meterzentner im Werthe von 1,048.120 fl. Vom 15. bis 30. September wurden 12.841 Mz. eingelagert, 10.028 Mz. ausgelagert und belief sich am Ende des Monats der Lagerstand auf 126.366 Mz. im Werthe von 1,077.845 fl.

(Schlußkneipe.) Am letzten Samstag fand gelegentlich des Ferialschlusses ein gelungener Kneipeabend der untersteirischen Ferialverbindung „Germania“ statt. Es waren zu demselben vier aktive Mitglieder der Burschenschaft „Franconia“ in Graz, Vertreter des hiesigen Turnvereines, des Männergesangvereines und der Bürgerchaft Marburgs erschienen. Begrüßungsschreiben hatten gesendet mehrere befreundete Ferialverbindungen, die Burschenschaften „Stiria“ und „Franconia“, der deutsche Technikerklub in Graz und der alte Herr der Ferialverbindung Dr. Harps, der seit einer Woche ans Krankenlager gefesselt, am Erscheinen verhindert war. Im offiziellen Theile wechselten nationale Reden und ebensolche Lieder, und die Feststimmung erreichte ihren Höhepunkt gelegentlich der feierlichen Ernennung eines neuen, um die deutsche Sache im steirischen Unterlande verdienten Ehrenmitgliedes der „Germania“. Herr Dr. Waldner von der „Franconia“, der schon im offiziellen Theile begeisternde, echt nationale Worte gesprochen, leitete den, an fröhlichen Zwischenfällen überaus reichen Hospiztheil dem üblichen feucht-fröhlichen Ende entgegen.

(Spritzenprobe.) Am letzten Sonntag fand bei den drei Teichen die Probe mit der neuen Dampfspritze unserer Feuerwehr statt. Die Spritze bewährte sich nach dem Urtheile von Fachleuten vortrefflich. Die Probe hatte außerdem hauptsächlich den Zweck zu eruiren, ob Burg-Weierhof im Falle eines Brandes vom zweiten Teiche aus zu bewältigen ist. Das Resultat war auch in dieser Hinsicht ein befriedigendes. Demnächst wird dieselbe Probe zur Nachtzeit vom ersten Teiche aus stattfinden.

(Erstnig.) Die Dienstmagd Margaretha Kumpferjak von Wölling ging neulich Abends auf den in der Tegetthoffstraße postirten Wachmann zu und begann mit demselben ein Gespräch, welches ihn zu der Ueberzeugung brachte, daß er's mit einer Geisteskranken zu thun habe. Der Wachmann führte diese Magd zur Behörde, und wurde dieselbe, nachdem man ihr Leiden als religiösen Wahnsinn erkannt, nach Graz in die Beobachtungsanstalt geführt.

(Unvorsichtiges Fahren.) Montag Abends stießen in der Tegetthoff-Straße ein Fiaker und eine Privatkalesche derart zusammen, daß ein Kind, welches in letzterer saß, herabfiel; demselben geschah jedoch kein Leid, obwohl ein Rad über dessen Füße gegangen.

(Zwei Raufier.) Zwei Tischlergesellen, welche Abends harmlos in der Mühlgasse standen, wurden von den stadtbekanntem Raufiern Anton Faleskini und Franz Pivez ohne Veranlassung beschimpft und überfallen. Letzterer, seinem Gegner nicht gewachsen, wurde zu Boden geschlagen; der von Faleskini Angegriffene erlitt jedoch eine Mißhandlung, in deren Folge er mehrere Tage lang arbeitsunfähig war. Der Wachmann, der sofort erschienen, machte der Schlägerei ein Ende und verhaftete die Thäter; Pivez widersetzte sich aber gewaltthätig und konnte nur mit Hilfe eines zweiten Wachmannes abgeführt werden.

(Tschechische Theologen.) Im hiesigen Priessterhause befinden sich nun auch drei Tschechen, die als Theologen des ersten Jahrganges aufgenommen worden.

(Zweiter Frühling.) Wie in Graz die Roskastanienbäume, so beginnen bei uns, in Folge der anhaltend milden Witterung, die Apfelbäume ein zweites Mal in diesem Jahre Blüthen zu treiben. Es wurden uns vollständig ausgebildete Blüthen von Bäumen aus der Gemeinde Leitersberg gezeigt.

(Ein windischer Fanatiker.) Der Herr Kaplan Prastl von Kötsch muß bei der Einsammlung der Kollektur in Roswein recht übler Laune gewesen sein, da er sich, wie wir von mehreren Seiten erfahren, zu drastischen Aeußerungen seines Deutschhasses hinreißen ließ. Einmal versicherte er, daß er lieber einem Slovenen eine Messe unentgeltlich lese, als einem Deutschen, wenn derselbe fünf Gulden bezahlt; dann aber bedauerte er direkt, daß er überhaupt deutsch gelernt. Uns aber drängt sich füglich

die Frage auf: ob der Herr Kaplan denn überhaupt, ohne je ein Wort deutsch gelernt zu haben, jemals zu der für ihn gewiß nicht unangenehmen Beschäftigung des Kollektoreinsammelns gekommen wäre, was wir bezweifeln möchten. In welchem Ansehen dieser windische Priester übrigens bei seinen eigenen Pfarrkindern steht, hat sich am besten am Michaeli-Sonntag gezeigt, als die ganze fromme Gemeinde in der Kirche nach einer besonders geschickten Stelle in der Predigt des genannten Herrn Kaplans laut zu lachen begann, worauf der Prediger seinen „Irrthum“ selbst eingestand und sich entschuldigte.

(Preßgericht.) Herr Leopold Kordeß, derzeit in Pettau und früher Herausgeber und Redakteur des „Marburger Hans Jörgel“, hat die Anklage gegen Franz Wiesthaler, verantwortlichen Redakteur der „Marburger Zeitung“, betreffend die Ehrenbeleidigung durch die Presse zurückgezogen und wird nun die Voruntersuchung eingestellt.

(Marburger Wandkalender für das Jahr 1887.) Demnächst wird im Verlage von Ed. Janischky Ngr. (S. Krastl) ein neuer Wandkalender in Groß-Kanzleiformat für das Jahr 1887, in hübscher Ausstattung auf starkem Papier, erscheinen, welcher nebst dem üblichen Kalendarium, Mondesviertel, Thierzeichen, Jahresregenten, Stempelskala auch noch neben jeden Monat Notizenfelder enthält. Letzteres ist umsomehr zu begrüßen, da hiedurch einem oft ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen wird und wir können demnach denselben Jedermann bestens empfehlen.

Aus dem Unterland.

Gonobitz. (Schmuckdiebe.) Der Gutbesitzerin Jda de Madiis in Binarje wurden aus dem Nachkasten eines nicht versperren Zimmers Ohrgehänge im Werthe von 80 fl. durch bisher unbekannt Thäter gestohlen. Der Verdacht, welcher auf die Dienstmagd gelenkt worden, bestätigt sich nicht.

Zellnitz a. M. (Mit Vogelbunt geladen.) Der Feldhüter Franz Pusitsch vom Murbhof befand sich mit dem Reuschlersohn Franz Nidl (Koschuh) im Gasthause zu Zellnitz, wo letzterer das mit Vogelbunt geladene Gewehr des Feldhüters besah. Hierüber geriethen Beide in Streit; Nidl entfernte sich und bald folgte ihm Pusitsch nach, welcher seinem Gegner auf die Entfernung von vierzig Schritten einen Schuß abfeuerte, ohne zu treffen und dabei ausrief: „Schade um diesen Schuß! Du mußt aber dennoch heute hin sein, verdammter Koschuh!“ Dieser entzog sich durch eilige Flucht weiterer Verfolgung.

Frauhaim. (Wie windische Lehrer ange stellt werden.) Der hiesige Ortschulrath hatte, als hier die Oberlehrerstelle erledigt war, den Unterlehrer Heinrich Triebnigg von Unterpulsgau als denjenigen bezeichnet, den er für die gedachte Stelle am geeignetsten hält. Der Bezirksschulrath aber, der bekanntlich bis vor kurzem eine, erst durch die jüngsten Nachwahlen gestürzte klerikal-slavische Majorität hatte, lehnte sich an den Vorschlag des Ortschulrathes gar nicht nahm Herr Triebnigg nicht einmal in den Ternovorschlag auf, sondern empfahl den klerikal nationalen Birkmajr, welsch urwindischer Name, zum Oberlehrer unserer Schule. Dieser letztere wurde denn auch vom Landesschulrath ernannt, obwohl die Frauheimer eine, von sämtlichen Gemeinde-Vertretungen des Schulsprengels unterstützte Petition an den Landesschulrath gerichtet hatten, worin sie einhellig um die Ernennung des Herrn Triebnigg baten.

Gilli. (Hoch Gambrius.) Samstag wurde die von Herrn Max Wallentschag in der Wienerstraße errichtete „Schwechater-Bierhalle“ eröffnet. Dieselbe ist den Anforderungen der Zeit entsprechend und sehr geschmackvoll eingerichtet und muß, was Küche und Keller anbelangt, die vollste Anerkennung ausgesprochen werden. Daß es auch so bleiben wird, dafür bürgt der strebsame Charakter des Eigenthümers, weshalb ihm auch ein steter guter Besuch zu wünschen ist. Abends fand in dieser Halle der festlichen Eröffnung wegen ein Konzert von der hiesigen Vereinskappele unter der Leitung ihres gewiegten Kapellmeisters Herrn G. Maier statt und wurden die Programmnummern unter dem lebhaftesten Beifalle der überaus zahlreichen Gäste vorgetragen. Besonderen Beifall erntete Herr Maier durch sein treffliches Violinspiel beim Konzertwalzer „La Murska“ von Godfroy und ein Orchestermitglied durch seine Flötenvariationen über C. Seibler's „Steirerlied“.

Gilli. (Schüblinge.) Im September wurden von unserem Stadtamte 34 Schüblinge an ihre Be-

stimmungsorte befördert und betrug die Gesamtzahl der Verschiebungserkenntnisse, welche dasselbe gefällt, sechzehn.

Schönstein. (Im Schlafe erdrückt.) Die Grundbesitzerin Franziska Jeschounik von Unter-Schallied schlief mit ihrem sieben Wochen alten Kinde Anna in einem Bette und als sie morgens erwachte, fand sie das Kind todt; es war im Schlafe erdrückt worden.

Oberburg. (Zerstörungswuth.) In Jamernik's Gasthause zu Leutsch wurde dem Grundbesitzer Franz Golob mitgetheilt, daß mehrere Burschen sein gegenüber liegendes Stallgebäude abtragen. Er begab sich schnell dahin und fand Franz und Albin Spout und vier Genossen mit dieser Zerstörung beschäftigt. Als Golob diese Burschen zur Rede stellte, fielen sie über ihn her und pöbelten ihn deraet durch, daß er mehrere nicht unbedeutende Verletzungen erlitt.

Trisail. (Kohlegewerkschaft.) Das Wiener Handelsgericht hat bei der Firma „Trisailer Kohlenwerks-Gesellschaft“ eingetragen, daß sich diese nun auf die theilweis geänderten und genehmigten Satzungen gründet. Denselben zufolge ist die Dauer der Gesellschaft auf keine bestimmte Zeit beschränkt.

Theater.

Mit dem Lustspiele „Tilli“ von Francis Stahl hat sich die Theaterdirektion Adolf und Ignaz Siege, aus dem Vorjahre vortheilhaft bekannt, Samstag den 2. Oktober erfolgreich eingeführt; die Premiere wurde mit lebhaftem, herzlichem Beifalle aufgenommen. Das deutsche Lustspiel darf diesen Abend roth anstreichen. Endlich wieder ein Talent, das die Bahnen Moser's und Schönthan's verschmäh und vorzieht, einen durch Geist und Humor erzielten guten Eindruck zu hinterlassen, als auf eine momentane Erregung der Lachmuskeln hinzuarbeiten. Spannende Verwicklungen sind zwar des Autors Sache nicht; er schürzt und löst den Knoten, wie es ihm gerade beliebt. Die Art und Weise aber, in der dies geschieht, ist so köstlich, so amüßant, so voll ungezwungener Situationskomik, daß man sich gar nicht lange solchen Bedenken hingibt, sondern erfreut ist, in solcher Weise unterhalten zu werden. Gewisse Reminiscenzen an berühmte Muster verzieht man ebenfalls gerne bei dem feinen Konversationsston, welcher das ganze Stück beherrscht und selbst in den heitersten Momenten frei von Plattheiten ist. So ist das Facit des Abends die Visitenkarte eines bedeutenden Talentes, von dem noch manch Schönes zu erwarten ist, und gerne unterschreibt die Kritik den lebhaften Beifall, welchen diese Novität bei dem gut besetzten Hause gefunden. Der Autor hatte übrigens an den meisten Darstellern wackere Bundesgenossen; mit besonderem Erfolge wirkten Frau Siege jun., welche die Partie der „Tilli“ mit anerkanntem Geschick durchführte und durch die Ueberreichung eines prachtvollen Blumenstraußes ausgezeichnet wurde, Fr. Palme, welche die „Thesla“ mit feinkomischer Grandezza ausstaffirte und die Herren Friedmeyer (Bankier Rebus), ein freundlichst begrüßter Bekannter der letzten Saison, und Herr Neher, welcher der Rolle des Dr. Ernst Müller das nöthige Verständniß entgegenbrachte. Ueberhaupt wurde für eine erste Vorstellung recht flott gespielt und es läßt das feinere Konversationsstück in dieser Saison eine gute Pflege erwarten.

Die Sonntag den 3. Oktober zur Aufführung gebrachte Komödie „Die Novize“ von F. Zell machte viel Spaß und verräth in ihrer Diktion Nestro'sche Manier. Wiederholten Beifall hatte Herr Baumeister, welcher den Kapellmeister Severin Holberg nach der gemüthvollen und fangestundigen Weise wirksam wiedergab und mit dem 2. Koupлет vollständig durchgriff. Die Frauen Siege sen. und jun. waren als „Timothea“ und „Leontine“ jede nach ihrer Art am Plage und Direktor Siege jun. waltete in doppelter Eigenschaft mit Geschick seines Amtes.

Montag den 4. Oktober wurde „Die Goldprobe“, Lustspiel in 5 Akten von Augier und Sardeau, deutsch von Karl Saar, mit günstigem Erfolge zur Aufführung gebracht. In der Rolle des Spiegel zeichnete sich Herr Friedmeyer rühmlichst aus. In Fr. Hilin (Friederike) lernten wir eine talentirte Darstellerin kennen, die insbesondere für das sentimentale Fach entsprechende Repräsentanz und warm empfundene Sprache mitbringt. Nicht minder hoch stand Herr Neher (Wagner). Charakteristisch in Maske und Spiel war Herr Rieder in der Rolle des Freiherrn v. Berghausen. Die Gräfin und deren naives Töchterlein fanden durch Fr. Palme und Frau Siege jun. geeignete Vertretung. Der wiederholte Beifall, welcher der gerundeten Gesamtdarstellung

gezoht wurde, bekräftigte unser Urtheil über das gegenwärtige Lustspiel-Ensemble.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, am 4. Oktober.

(Bei der Uebergabe.) Johann Kramberger, Grundbesitzer in Wintersbach, führte gegen Sebastian Kramberger wegen 200 fl. sammt Nebengebühren einen Rechtsstreit, dessen Ausgang durch den ihm aufgetragenen Haupteid bedingt war: „Seines Wissens und Erinnerns sei es nicht wahr, daß anlässlich der Uebergabe der Realität des letzteren an ihn und seine Gattin Maria von dem vereinbarten Uebergabschillinge (1400 fl.) die im Jahre 1875 dargelegenen 200 fl. vor Errichtung des schriftlichen Uebergabsvertrages in Abrechnung gebracht und daher nach besonderer Verrechnung eines Betrages von 60 fl. nur ein Uebergabschilling von 1140 fl. in der Vertragsurkunde aufgenommen worden.“ Diesen Eid leistete Johann Kramberger beim Bezirksgerichte Drauzenburg am 13. Jänner 1886 und sein Gegner hielt denselben für falsch, daher er die Betrugsanzeige einbrachte. Das Urtheil lautete auf vier Monate schweren Kerker, verschärft mit 1 Fasttag wöchentlich.

(Freigesprochen.) Die Auszüglerin Barbara Novak erschien angeklagt, sie habe die ihr am 13. Juli l. J. von den Eheleuten Franz und Antonia Novak zur Ueberwachung anvertrauten Enkelinnen Theresia und Josefa, welsch erstere erst 21 Monate alt war, derart vernachlässigt, daß die kleine Nezi in einen Schöpfbrunnen fiel und erkrank. Die alte Frau verantwortete sich dahin, sie hätte sich mit der kleineren Josefa, welche zu schreien begann, beschäftigt müssen und mittlerweile sei das Unglück geschehen. Barbara Novak wurde freigesprochen.

(Geldbuße zu Gunsten der Armen.) Der Hausbesitzer und Gastwirth Johann Holzknicht zu Marburg bediente am 5. August d. J. den Gast Anton Gsellmann mit einem Faustschlage auf das linke Ohr und mit zwei weiteren Faustschlägen auf den Kopf und verletzte ihn dadurch, weshalb er zu einer Geldstrafe in dem Betrage von 30 fl. zu Gunsten der Armen Marburgs verurtheilt wurde.

Telegramm.

Bei Schluß des Blattes kommt uns folgende telegraphische Nachricht zu:

Wien, 5. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Pleuer namens des deutschösterreichischen Klubs einen Gesetzentwurf über die Schaffung von Arbeiterkammern ein. Mit der einzigen Ausnahme von Dalmatien soll in jedem Handelskammerbezirke eine Arbeiterkammer errichtet werden, welche bei sozialer Selbstverwaltung ähnliche Funktionen hat, wie dies bei den Handelskammern der Fall ist. Das aktive Wahlrecht in die Arbeiterkammern soll von der Mitgliedschaft bei den neuen Krankenkassen abhängig gemacht werden. Den 26 im Reiche zu schaffenden Arbeiterkammern sollen 9 Abgeordnetenmandate ertheilt werden. Wien allein erhält eines davon, während die übrigen Arbeiterkammern zusammengelegt die anderen 8 Arbeiterabgeordneten wählen sollen.

Eingefendet

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)
fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken tollfrei in's Haus das Seidenfabrik Depot von G. Senneberg (l. und r. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die Heilung befördernd. Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „Moll's Franzbranntwein“ die Entzündung behoben und damit die Heilung wesentlich gefördert. In Flaschen zu 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und l. l. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Vom Büchertisch.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das erste Heft ihres IX. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen:

Ueber den Einfluß von Steppen und Wüsten auf die Völkerentwicklung. Von Alfred Kirchhoff. (Mit zwei Illustrationen.) — Der Buddhismus in Birma. Von Grafen A. Mabé de la Bourdonnais und G. Marcel. — Westindische Nachrichten. Von Hof. Ritter von Lehnert. (Mit drei Illustrationen.) — Giume. Von Dr. Johann Hunzly. (Mit einer Illustration.) — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber Sternschnuppenfälle. Von Eugen Belich. — Afrika in kartographischer Darstellung von Herodot bis heute. — Politische Geographie und Statistik. Der Nord-Ostsee-Kanal. — Der auswärtige Handel des Deutschen Reichs. — Die Bevölkerung Frankreichs. — Die Einwohnerzahl Kopenhagens. — Die Bevölkerung Konstantinopels. — Der Bestand der deutschen und englischen Handelsmarine. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Kartographen und Reisende. Mit einem Porträt: Joseph Thomson. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Dr. C. F. Oberländer. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Afrika in kartographischer Darstellung von Herodot bis heute. Entworfen von Prof. Dr. Friedr. Umlauf.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des IX. Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

„Der Ofen der Zukunft.“ Konstruktion von Thon-Regulir-Füllöfen mit kombinirter Luft-Heizung. System Lerch & Seidl in Graz. Wien. Verlag von Spielhagen & Schurich. Preis 30 kr. Durch diese Broschüre werden wir mit dem neuen bereits erprobten und bewährten Beheizungssysteme Lerch & Seidl bekannt, welches bei der doppelten Funktionierung des Ofens den Brennstoffverbrauch bei Erzielung einer gleichartigen, angenehmen und nach Bedarf zu regulirenden Zimmerwärme auf ein Minimum reduziert.

Die bei Beheizung auch mehrerer gewöhnlichen Wohnzimmer mit einem Ofen bis 80 Prozent zulässige Ersparniß an Brennstoff deckt zum größten Theil schon im ersten Winter die Auslagen für die Anschaffung eines solchen Ofens, insbesondere als sich bestehende Thonöfen in einfacher und billiger Weise in den Ofen der Zukunft verwandeln lassen.

Da der herannahende Winter die vielfältig ventilirte Beheizungsfrage wieder in Anregung bringt, wollen wir unsere Leser auf die höchst wichtige Broschüre hierdurch ganz besonders aufmerksam machen.

Die **„Wiener Hausfrauen-Zeitung“**, ein literarisch ebenso ausgezeichnet redigirtes Blatt, als es der Hausfrau ein trefflicher Rathgeber in Haus und Küche ist, hat das erste Duzend Jahre seines Bestehens hinter sich und begeht diese Wende durch Ausschreibung von drei Preisen auf je ein Feuilleton, und eines Preises auf die beste Beantwortung einer Frage, die oft tief in's Familienleben schneidet. Es ist hauptsächlich darauf abgesehen, die schreibgewandten Damen Oesterreich-Ungarns zur Konkurrenz heranzuziehen. Der letzte Einsendungstermin ist der 1. Dezember d. J. Preisrichter sind die Schriftsteller: Frau Ottilie Bondy, die Herren Philipp Bogler, Bernhard Buchbinder, Dr. Alfred Friedmann und Fräulein Jenny Neumann. Die näheren Bedingungen der Preisauschreibung enthält die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ vom 19. September, deren Administration (Wien, I. Salvatorgasse 6) die diesbezügliche Nummer auf Wunsch überallhin zur Versendung bringt.

Deutsche Wochenschrift. Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, IX., Universitätsstraße Nr. 6. Inhalt von Nr. 39 vom 26. September 1886. Das Oesterreichisch-deutsche Bündniß. Von H. Fr. — Der kategorische Optativ. Von Otto Fein. — Die Prostitution in Wien. Von Dr. Max Quard. — Zur Krankenstatistik der österreichischen Arbeiter.

Von Ad. Braun. — Feuilleton: Ein Besuch bei Zola. Nach dem Französischen des Labruyère. Von M. D. — Literatur, Theater und Kunst: Der Zeichner von „Max und Moriz“. — Liebesmärchen von Emil Ertl. Von — m. Vom Jahrmart des Lebens. Liebesbriefe. Von Kundry. — Webermadel. Novelle von Otto Fuchs. (Schluß.)

Probe-Nummern gratis und franko.

Nr. 208 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (vierteljährlich nur 75 kr.) enthält:

Hoffe! Schule und Leben. Die Besuchskarte. Sägen. Kleinkinderausstattung. (II.) Briefe über Ornamentik. (II.) Nervenleiden. (Schluß.) Meine Rehe. Weibliche Handwerker. Kinderlogik. Muthiges Kind. Schlechte Kinderbücher. Gute Jugendschriften. Der Lufah-Schwamm. Stirnfalten. Schlafen bei offenen Fenstern. Gestricke Topfsaffer. Ordnung im Knäuelsäckchen. Gehäkelte, gestricke oder stricke Körbchen zu formen und zu lackiren. Decke mit aufgenähten Blumen. Seifenwasser als Düngemittel. Feigen. „Siebenzeiten.“ Hundszunge. Die Kopfkrankheit (Pernie) der Koblpflanzen. Unser Kasadu Krummkiefern. Schlafzimmer. Kinderzimmer. Speisezimmer. Coburg. Vanillen-Eis. Cichorien-Eis. Vortreffliches Pflaumen-Kompott. Gefüllter Kohl. Reicher Küchenzettel. Räthsel. Auflösung des Räthfels in Nr. 205. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerthen und dabei überaus billigen Wochenschrift beträgt 100.000. Probenummern versendet jede Buchhandlung sowie die Geschäftsstelle **„Fürs Haus“** in Dresden gratis.

Lotto-Ziehungen.

Am 2. September 1886.

Graz 26, 54, 30, 66, 56
Wien 30, 16, 28, 22, 21

Pettauer Wochenmarkts-Preise.

Am 1. Oktober 1886.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	5 80	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 60
Korn	"	4 80	Schmeer	"	— 55
Gerste	"	4 —	Salz	"	— 12
Haser	"	3 20	Butter, frisch	"	— 90
Kukuruz	"	5 50	Käse, steier.	"	— —
Hirse	"	— —	Eier	11 Stk.	— 20
Haiden	"	4 60	Rindfleisch	Kilogr.	— 50
Erdäpfel	"	2 —	Kalbfleisch	"	— 44
Fisolen	Kilogr.	— 6	Schweinefleisch	"	— 50
Linzen	"	— 16	Baumöl	"	— 48
Erbfen	"	— 16	Rüböl	"	— 40
Hirsebrot	Liter	— 11	Glassterzen	"	— —
Weizengries	Kilogr.	— 16	Seife, ord.	"	— 32
Reis	"	— 18	Braunwein	Liter	— 50
Zucker	"	— 38	Weineffig	"	— 24
Zweischoten	"	— 10	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 6	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 44	Holz, hart geschw.	K. Met.	3 —
Wachholderbeer	"	— —	" ungeschw.	"	— —
Kren	"	— —	Holz, weich geschw.	"	— —
Suppengrünes	"	— —	" ungeschw.	"	— —
Rundmehl	"	— 18	Holzkohlen, hart	Hektol.	— —
Semmelmehl	"	— 16	" weich	"	— —
Polentamehl	"	— 10	Einkohlen	100 Kg.	— 90
Rindschmalz	"	— 80	Heu	"	3 20
Schweinschmalz	"	— 60	Stroh, Lagr.	"	2 60
Speck, frisch	"	— —	Stroh, Str.-u.	"	2 —

Gillier Durchschnitts-Preise.

Monat September 1886.

Weizen fl. 7.50, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 6.—, Haser fl. 3.10, Kukuruz fl. 5.10, Hirse fl. 6.50, Haiden fl. 5.40, Erdäpfel fl. 2.55 per Hektoliter; Heu fl. 3.20, Kornstroh fl. 2.— Weizenstroh fl. 1.80, Strohstroh fl. 1.60, Haserstroh fl. 1.90 per 100 Kilogramm.

Ed. Janschitz' Nfgr.

(L. Kralik)

MARBURG A/D.

empfiehlt seinen

Drucksorten-Verlag

allen Gemeindeämtern, k. k. Notaren, Advokaten, Handels- und Gewerbetreibenden, Hauseigenthümern und Miethparteien, Kirchen- und Pfarrämtern und Schulen;

ferner sein

Großes Lager von Concept- und Schreibpapieren, Briefpapieren und Couverten

in allen Größen und Sorten.

Dasselbst liegt auch die **Winzer-Ordnung**, deutsch oder slovenisch, per Stück 10 kr. und die neue **Feuerlösch-Ordnung**, per Stück 5 kr., zum Verkaufe auf.

Dienstmädchen,

mit guten Zeugnissen, das Kochen und Biegeln kann, wird sofort aufgenommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung,

mit schönem Zimmer, großer Küche, Speis, Dachkammer und Holzlege, mit oder ohne Gartenanteil, I. Stock, bis 1. November zu beziehen: Mühlgasse Nr. 7. (1385)

Gute, billige Mittagkost,

eventuell auch Abends und nach Wunsch kärntnerische Küche. Anfrage Flößergasse 6, 2. Gewölbe.

Zu verkaufen:

weingrüne Startin- und Halbfässer: Kärntnerstraße Nr. 21, I. Stock, Thür links. (1384)

Ein kleines im besten Betriebe stehendes

Spezerei- u. Viktualien-Geschäft

ist wegen Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen. Näheres i. Compt. d. Bl. (1381)

Für die Anton Scheikl'sche Sodawasserfabrik wird in der inneren Stadt, Burggasse, Herrngasse, Domplatz, Domgasse oder Hauptplatz ein

passendes Lokale

mit oder ohne Stallung gesucht. Anfrage im A. Scheikl'schen Geschäft, Herrngasse Nr. 32.

Eine Wohnung,

mit Zimmer und Küche, für eine Partei ohne Kinder, vermietbar: Blumengasse Nr. 24. (1383)

Ein kleiner Hund

mit Marke Nr. 228 ist abzuholen bei Hrn. Höhl, Gasthaus, Pöbniß. (1382)

Touangehend

reichhaltig

unterhaltend und nützlich

ist die

reich illustrierte Damenzeitung

Der Bazar

Preis vierteljährlich 2 1/2 Mark.
(in Oesterreich nach Cours.)

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Nummern zur Ansicht versendet die Administration des „Bazar“ in Berlin W.

Der „Bazar“ bringt

Mode und Handarbeiten

Schnittmuster

Unterhaltung

Colorirte Modenbilder.

GROSSE

Steindruckpresse

gut erhalten, für Gemeindeämter empfehlenswerth zur Herstellung von Autographien, wird um 80 fl. abgegeben; auch werden hierzu Lithographiesteine um den halben Preis verkauft. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

BANDWURM heilt brieflich
Dr. Bloch, Wien, Praterstr. 42. (911)

Guer Hochwohlgebornen!

Ich fühle mich dankschuldigst verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit Februar litt ich an einem Magenübel, verbunden mit Aufstoßen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und schlaflosen Nächten. Habe viele Aerzte ohne Erfolg besucht. Nur durch die Kraft des „Dr. Rosa's Lebens-Balsams“ bin ich wieder hergestellt, derselbe hat wunderbar gewirkt. Alle meine Bekannten im Orte können dies bezeugen und staunen über meinen Appetit. Ich habe bis nun die dritte Flasche bei Herrn Neufstein, Plankengasse, bezogen. Ich ersuche Sie, dieses mein Zeugniß der Wahrheit gemäß zu veröffentlichen. Nachmals herzlichen Dank.

Peter Springer,
Gärtner in Ober-St. Veit bei Wien, Auerhofgasse 2.

Hochgeehrter Herr Fragner!

Ich litt seit dem Jahre 1863 an Magenkrampf, Herzklopfen und beständigem Kopfweg; da wurde ich nun auf Ihr Medicament „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aufmerksam gemacht und habe schon nach Verbrauch von 2 Flaschen dieses von Ihnen mir zugesandten Balsams eine merkliche Besserung verspürt; ich verbrauchte bis nun 8 Flaschen und es hat sich zu meiner großen Freude das Herzklopfen und mit diesem Alles gehoben, so daß ich jetzt gänzlich gesund bin. Indem ich Ihnen meinen wärmsten Dank abstatte, unterzeichne mich
hochachtungsvoll
Johann Unger.
Pöttelsdorf. (502)

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen), derselbe belebt die ganze Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Briefen gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine beliebige nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in **Prag**, Ed. der Spornergasse Nr. 205-3 und in den unten angeführten Depots:

In **Marburg:** **D. J. Bancalari, W. A. König, Jos. Noß,** Apotheker, dann in Apotheken zu **Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Gonobitz, Leoben, Leibnitz, Mürzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Wildon, Windisch-Graz.**

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstopfungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufstiegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Püheraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filliale für Oesterreich:

Wien, Giselastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filliale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs. 91,064.543.54
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1885	„ 17,926.068.77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„ 164,776.000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„ 66,393.200.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„ 1,391,163.329.—

stellt. — Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **Alois Mayr in Marburg** (99)

Visitkarten

100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Hochdruck.

Grosse Auswahl

in der
BOGDORFF-GEBELI

von
Ed. Janschik' Nfgr. (I. Kralik)

in
MARBURG a/D.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich allgrößerer und intelligenterer Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein- Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Herausgeber: **Hugo H. Hirschmann.** Redakteur: **Prof. Dr. J. Bersch.**
Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigte

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigt jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,
WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich R. 1.25 — 75 Kr. Sährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str.; 38 Wien I., Operngasse 3.

Schweizerisches Kindernähmehl.

Von Aerzten ordinirt und empfohlen:

Hans Gritsch's

Unter specieller Leitung eines Arztes angefertigt.
Preis einer Büchse nur 38 Kreuzer.

Als vorzüglich erprobt für Muttermilch und Altersschwache und insbesondere für Magenleiden, die bei Einhaltung der Diät dennoch hartnäckiger Nahrung bedürfen. Aufschäumen und Zerkleinern von Säuglingen und Kranken, sowie zahlreiche Anerkennungen aus dem Publikum beweisen dies.



Dieses Präparat bietet das vollkommenste in Kinder-nähmehl an, entspricht allen wissenschaftlichen Anforderungen. Es ist nicht löslich, daher angenehmer zu nehmen und eignet sich am Besten als Ersatz bei Mangel an Muttermilch, bei zu entwöhnenden Kindern und bei Wöchnerinnen.

Haupt-Depot für Steiermark bei **Apotheker Franz Roth** in **Graz**; Depots: **W. König, Apotheke „zur Mariabühl“** in **Marburg**; **W. Viktor Molitor**, „zur Apotheke „zum Mohren““ in **Pettau.** (1195)

Es wird höflichst ersucht
Schutt und Schotter
 in der Schneider-Allee abzuladen.
 Stadtverschönerungs-Verein.

Eine Bäckerei
 wird an betriebsfähige Pächter sofort vermietet.
 Reifnigg-Fresen, Bahnhof, S. Grögl. (1352)

Brennholz-Verkauf.
 28zölliges Buchenscheiterholz, trocken,
 per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen
 sind zu richten an G. Witzler in Oberkötisch
 bei Marburg. (1252)

Geschäfts-Verlegung.
 Ich zeige hiermit dem Geehrten Publikum
 ergebenst an, daß ich mein Geschäftslokal von der
 Döngasse in die obere Herrngasse (Haus des
 Herrn M. Marco, gegenüber dem Hotel „Erzherzog
 Johann“) verlegt habe. (1358)
 Mit dem wärmsten Danke für das bisher
 genossene Vertrauen vereinige ich die Bitte um
 ferneren gütigen Zuspruch.
 Marburg, den 30. September 1886.

Franz Kleinschek.
 Schustermeister.

EIER,
 garantiert reine, 35 Stück fl. 1.— sind zu haben
 bei (1014)
Adolf Himmler in Marburg,
 Wellingerstraße 66.

Ladenmädchen
 mit guten Zeugnissen, der slovenischen Sprache
 mächtig, die Kenntnisse von Nähmaschinen besitzt,
 wird sogleich aufgenommen bei **Mathias Prosch,**
 Herrngasse 23. (1340)

Echte (1318)
Bleich-Soda!

Beste und unschädlichste
Wasch- und Bleichkraft!
 50% billiger und besser
 als Henkel's Bleich-Soda!
 Zu haben nach Kilogramm bei
C. Bron, Rathhausplatz.

Ein schön möbliertes Zimmer
 ist zu vermieten: Kaiserstraße Nr. 16, 2, I. Stock.
 1378

Krautschneider
 empfiehlt sich bestens. Gef. Anfrage in der Viktualien- und
 Geschirrhändler „zum Tiroler“ am Hauptplatz Nr. 21, woselbst
 auch Krautschneidmesser angeliehen werden. (1270)

Wiederholt mit Staatspreis prämiertes
Race- und Nutzgeflügel
 junge und alte Stämme,
 auch einzelne **Zuchthähne** sind jederzeit billigst
 zu haben bei
A. Stibler, Wielandgasse 14.

Bicycle,
 englisches Fabrikat, ganz vernickelt, überall Kugel-
 lager, wegen Abreise zu verkaufen. Preis fl. 170.
 Anfrage: Marburg, Hauptplatz Badl. (1371)

Eine Viktualienhandlung,
 auf einem guten Posten, ist Familienverhältnisse
 wegen billigst abzulösen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.
 1375

Zu vermieten:
 zwei Zimmer mit Küche, hoffseitig, ebenerdig:
 Burggasse Nr. 5. (1365)

Für die Herbst-Saison!
Neuheiten

Damen-Confection,
 als:
**Regenmäntel, Sack, Rad-
 mäntel etc.**

in großer Auswahl soeben angekommen.
 Alle Bestellungen werden schnellstens
 ausgeführt.

Achtungsvoll
Josef Skalla,
 Tegetthoffstraße Nr. 9.
 1124)

Sauerbrunn Bad Radein
 mit seinem reichhaltigen Natron-
 Lithion-Säuerling. Garrod's
 Versuche haben erwiesen,
 dass das kohlen-saure
 Lithion bei Gicht-
 leiden das beste
 u. sicherste
 Heilmit-
 tel ist

Bei Radkersburg Radein
 Durch den Reich-
 thum an Koh-
 lensäure, Natron
 und Lithion wirkt das
 Radeiner Sauerwasser als
 Specificum bei: Gicht, Gallen-,
 Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoi-
 den, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden,
 Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
 Beschreibung u. Tarife
 gratis und franco.

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specerei-
 waaren-Handlung Steiermark's.

**Obst- & Wein-
 Pressen** (1350)

von 30 fl. aufwärts liefert als Specialität
August Kolb, Wien,
 II., Untere Donaustrasse Nr. 39.
 Illustrierte Kataloge über landwirth-
 schaftliche Maschinen und Pumpen
 gratis und franko.
 Reelle Agenten und Wiederverkäufer gesucht.

Kleiner Fahrplan
 der
 k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
 für
Unterstermark.

Giltig vom 1. October 1886 an.
 Derselbe enthält sämtliche Stationen von
 Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilo-
 meter, sowie alle Hauptstationen.
 Preis 5 kr., per Post 7 kr.

Vorräthig bei **Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)**
 in Marburg, sowie in der Buchhandlung des **Hrn.**
Ch. Kaltenbrunner, Herrngasse, in den meisten
 Papier-Handlungen und k. k. Tabak-Trafiken, wie
 auch im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

Wegen Auflösung des Geschäftes!
Gänzlicher Ausverkauf
 von Uhren, Gold- und Silberwaaren
 bei (1867)
Franz Wildner, Drechslermeister,
 Postgasse Nr. 9.

Anmeldungen
 auf die
Dienstag den 12. October l. J.
 zur Emission gelangenden
Basilica (Dombau)-Loose
 werden
 zu Original-Bedingungen
 angenommen bei der
Marburger Escomptebank in Marburg. (1379)

Dankagung.
 Für den mich hocherfreuenden ehrenden Nach-
 ruf, der mir für meine mehrjährige Thätigkeit in
 den Gemeinden Gams, St. Kreuz, Rosbach,
 Tresternitz und Jellovez zu Theil wurde,
 wie auch für die humane Behandlung aller Herren,
 die mir durch ihr geneigtes Wohlwollen den Dienst
 als k. k. Landbriefträger bedeutend erleichterten,
 erlaube ich mir an dieser Stelle meinen besten
 Dank auszusprechen, umsomehr, als ich nur stets
 meiner Pflicht eingedenk, nach besten Kräften be-
 strebt war, dieselbe auch gewissenhaft zu erfüllen.
 und gebe die Versicherung, daß mir diese ehrende
 Anerkennung unvergänglich bleiben wird.
 Hochachtungsvoll
FRANZ DRASCHDIK,
 k. k. Postamtsdiener.
 Graz, den 5. October 1886.

Dankagung.
 Aus tief gerührtem Herzen spricht die Unter-
 fertigte dem hochverehrten Herrn **Dr. Terč** den
 wärmsten Dank aus.
 Dieselbe litt durch fünf Jahre an Rheuma-
 tismus, so daß sie zeitweise monatelang in ge-
 lähmtem Zustande die entsetzlichen Schmerzen
 leiden mußte. Die Behandlung von Seite vieler
 Aerzte in Triest, sowie der Besuch verschiedener
 Bäder halfen nichts, bis sie der vorgenannte Herr
 Doktor in seine Bienencur übernahm.
 Gottlob! Das Uebel ist gewichen, und ich
 bin wieder im freien schmerzlosen Gebrauche meiner
 Glieder, weshalb ich es als meine heilige Pflicht
 betrachte, Herrn Dr. Terč für ähnliche Leiden
 Jedermann auf das Wärmste zu empfehlen.
 1376) **JOSEFINE MORPURGO**
 aus Triest.